

Eine bemerkenswerte Pilzart aus der Familie der Bolbitiaceae

von Karin Montag, Hüttersdorfer Str. 13 a, 6612 Schmelz

Conocybe (Galerella) plicatella (Peck) Kühner

Encycl. Mycol. 7:137, 1935

Zimtgelber Faltenhäubling

Synonyme:

Agaricus coprinoides Peck, Bull. Buffalo Soc. Nat. Sci. 1:52, 1873

Agaricus plicatellus Peck, Ann. Rep. N. Y. State Mus. 29:66, 1878

Galerella plicatella (Peck) Earle, Torreya 3:136, 1903

Bolbitius luteolus Ricken Blätterpilze:69, 1915

Galerella plicatella (Peck) Singer in Lilloa 22:490, 1951

Abbildung: MHK IV Nr. 217

Allgemeines: Die Gattung **Galerella** Earle (Bull. N. Y. Bot. Gard. 5:422, 1909) unterscheidet sich von **Conocybe** durch die Struktur der Hutdeckschicht. Ein weiteres Trennmerkmal zur Gattung **Conocybe** sind die nicht kopfigen Zystiden. Doch gerade dieses Merkmal hat die Gattungen **Pholiotina** und **Conocybe** voneinander getrennt und war nicht ausreichend, um **Pholiotina** als eigenständige Gattung weiterhin existieren zu lassen. Logischerweise kann das dann auch für **Galerella** nicht gelten. Ob alleine die von **Conocybe** verschiedene, faltig-gefurchte Huthaut bei wenig unterschiedlichem Zellaufbau für die Existenzberechtigung der Gattung **Galerella** genügt, hat Watling sicher mit Recht bezweifelt und in der Konsequenz die Art zum Subgenus **Galerella** der Gattung **Conocybe** gestellt. **Conocybe** hat nomenklatorische Priorität, weil sie bereits im Jahre 1889 von Fayod gültig beschrieben wurde.

In diesem Aufsatz wird dem Konzept von Watling gefolgt, obwohl es einen guten Grund gäbe, dennoch den Gattungsnamen **Galerella** vorläufig beizubehalten: die praktische und problemlose Anwendbarkeit des derzeit wohl meistbenutzten deutschsprachigen Gattungsschlüssels von Moser (1983), der es gestattet, die sehr seltenen, aber doch makroskopisch auffälligen Faltenhäublinge leicht und sicher zu bestimmen, wohingegen es beim derzeitigen Schlüsselaufbau unmöglich ist, anhand der mikroskopischen wie auch der makroskopischen Merkmale zur Gattung **Conocybe** zu gelangen.

Gleiches gilt sinngemäß auch für den Gattungsschlüssel von Bresinsky (1976), wie auch für den von Michael/Hennig/Kreisel (1988), wobei bei beiden zuerst ein mikroskopisches Präparat der Huthaut zur Bestimmung der Gattung angefertigt werden müßte. Doch selbst dann wäre es wahrscheinlich, daß man bei der Frage „Huthaut ein Hymeniderm oder aus kugeligen Zellen bestehend“ auf einen falschen Weg gerät, weil die obere Schicht der Huthaut von **Galerella plicatella** deutlich aus zylindrischen, verflochtenen Hyphen besteht.

Anders sieht das aus bei den Gattungsschlüsseln, die in der Zeit konzipiert wurden, als die Art in der Gattung **Conocybe** untergebracht war: Kühner (1935), Kühner & Romagnesi (1953) und Watling (1982) schlüsseln **Conocybe plicatella** zweifelsfrei aus.

Insgesamt gilt: Wendet man einen Schlüssel an, der auf mikroskopische Merkmale weitgehend verzichtet, müßte es sich bei **Conocybe (Galerella) plicatella** um eine leicht zu bestimmende Art handeln, zumal es in der Gattung bzw. in der Untergattung nur zwei Arten gibt, die sich gut voneinander unterscheiden sollen.

Es folgt die Beschreibung einer Kollektion Fruchtkörper, die während der Jahresabschlußtagung der Pilzfreunde Stuttgart in Hornberg gefunden wurde:

Funddaten: 5.10.91, MTB 7715, Hornberg/Schwarzwald, Hinterer Bur, Gruppe von 5 Fruchtkörpern, leg et det. K. Montag, conf. H. Schwöbel.

Beleg: Exsikkat Nr. KM 2590, Dia. Ebenso befindet sich ein Beleg im Herbar Hans-Dieter Zehfuß, Pirmasens.

Standort: auf einer Pferdekoppel an sonnenexponiertem Hang im kurz abgeweideten Gras auf gut gedüngter Erde, in wenigen Metern Entfernung ein junger, lockerer Feldsaumbestand von *Picea*, *Abies* und *Pinus*, saurer Sandboden, witterungsbedingt sehr feucht, nach langer sommerlicher Trockenperiode noch recht hohe Luft- und Bodentemperaturen.

Am gleichen Standort fruktifizierte die ebenso seltene *Psilocybe luteonitens* (Vahl:Fr.) Parker Rhodes, über die im Rahmen einer Arbeit über die Gattung *Psilocybe* später berichtet wird.

Beschreibung:

Hut bis 1,5 cm $\varnothing$, jung halbkugelig, später gewölbt und ohne Buckel, alt verflachend, goldocker bis ockerbraun wie ein Sammethäubchen, matt und feinstriegelig, etwas hygrophan, nach blaß ocker entfärbend, mit bleibend goldbraunem Scheitel. Oberfläche häutig-dünn, zerbrechlich, jung nur grob gerieft, später auffällig gefaltet-gefurcht und am Ende radial gespalten wie ein Scheibchentintling.

Lamellen wie der feuchte Hut gefärbt, 2–3 mm schmal, wenig bauchig, mäßig entfernt, untermischt mit je einer Lamellette, insgesamt ca. 30 Lamellen und ebenso viele Zwischenlamellen, am Stiel ausgebuchtet angeheftet, Schneiden deutlich bewimpert, weiß.

Stiel blasser als der Hut, aber in der gleichen gold-ockerfarbenen Grundtönung, weißlich befasert, bis 3,5 cm/1,5–2 mm, gleichdick, kaum verbogen, mit etwas keulig verdickter, weißfilziger Basis. Stielspitze an der Hutansatzstelle zu einem knopfförmigen Scheibchen von 2–2,5 mm verbreitert.

Fleisch nur unter dem Scheitel, dort bis 0,5 mm dick, Farbe wie Hut, vom Stielfleisch deutlich abgesetzt, dort nur hell ockerfarben getönt.

Geruch und Geschmack unauffällig.

Mikromerkmale:

Sporen 7,8–12,0 x 4,8–6,0 μm , ockerfarben, ellipsoidisch, glatt, mit deutlichem, breitem, leicht hohlem Keimporus.

Basidien zwei- und viersporig, keulig, 18–24 x 7,5–9 μm .

Cheilozytiden vielgestaltig, mit bauchiger Basis und lang ausgezogenem, oft verbogenem Hals, 45–102 x 9–16 μm . Dazwischen gelegentlich blasig-birnförmige Zellen von 20–26 x 13–16 μm , Lamellenschneide fertil.

Pleuro- und Pilozytiden fehlend.

Stielbekleidung ohne eigentliche Kaulozytiden, aber mit aufgerichteten, verzweigten Endhyphen, deren Grundglieder oft blasig aufgetrieben sind. Daß Kaulozytiden vorhanden sein sollen, die in Form und Größe mit den Cheilozytiden übereinstimmen (Kühner 1935), konnte bei dieser Kollektion nicht festgestellt werden.

Schnallen überall vorhanden, aber recht klein und unauffällig.

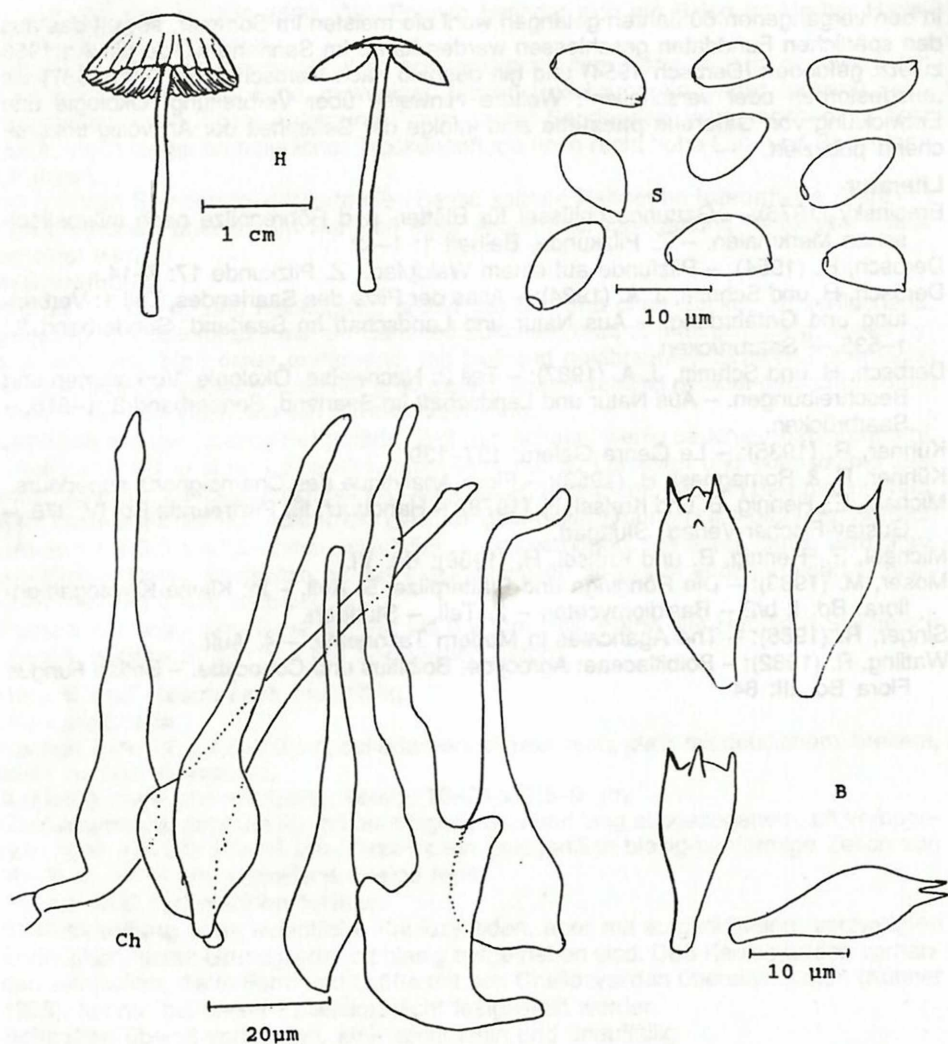
Hutdeckschicht aus zwei wenig differenzierten Lagen bestehend: die untere aus rundlichen Zellen von 8–12 μm $\varnothing$ und birnförmigen, keuligen und ellipsoidischen Zellen bis 35 x 12 μm . Darüber, bei erwachsenen Fruchtkörpern nur auf dem Rücken der Lamellen und im Scheitelbereich, eine Schicht zylindrischer, unterschiedlich breiter, verflochtener Hyphen, zwischen denen Sphaerozysten mit einem Durchmesser von bis zu 40 μm eingelagert sind. Diese Sphaerozysten lassen sich im Gegensatz zu den zylindrischen Zellen mit Patentblau V nicht anfärben. Kühner (1935) vermutet, daß es sich bei dieser oberen Zellschicht um ein Velum handeln könnte.

Der hier zur Verfügung stehenden Literatur kann man entnehmen, daß es sich um eine wärmeliebende Art handeln muß, was auch der Erfahrung von Herrn Schwöbel, der den Pilz aus einem Gewächshaus kennt, entspricht. Von den wenigen europäischen Funden

in den vergangenen 60 Jahren gelangen wohl die meisten im Sommer, soweit das aus den spärlichen Funddaten geschlossen werden kann. Im Saarland wurde die Art 1953 zuletzt gefunden (Derbsch 1954) und gilt deshalb nach Derbsch & Schmitt (1987) als „ausgestorben oder verschollen“. Weitere Hinweise über Verbreitung, Ökologie und Entwicklung von *Galerella plicatella* sind infolge der Seltenheit der Art völlig unzureichend publiziert.

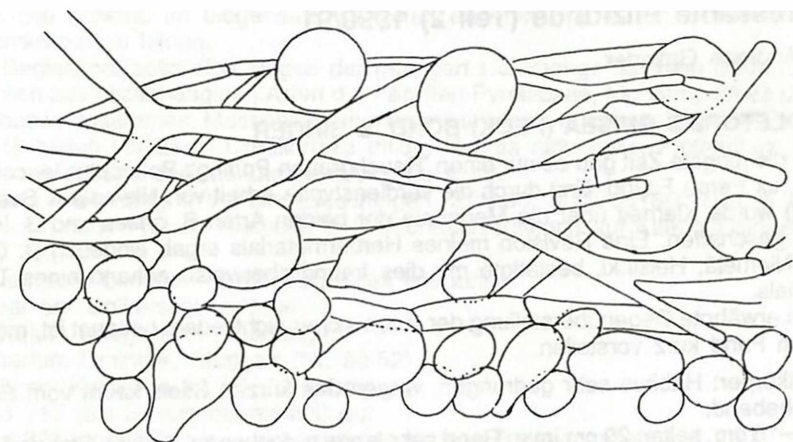
Literatur

- Bresinsky (1976): – Gattungsschlüssel für Blätter- und Röhrenpilze nach mikroskopischen Merkmalen. – Z. Pilzkunde, Beiheft 1: 1–42
- Derbsch, H. (1954): – Pilzfunde auf einem Waldpfad.- Z. Pilzkunde 17: 7–14.
- Derbsch, H. und Schmitt, J. A. (1984): – Atlas der Pilze des Saarlandes, Teil 1: Verbreitung und Gefährdung. – Aus Natur und Landschaft im Saarland, Sonderband 2.: 1–535. – Saarbrücken
- Derbsch, H. und Schmitt, J. A. (1987): – Teil 2: Nachweise, Ökologie, Vorkommen und Beschreibungen. – Aus Natur und Landschaft im Saarland, Sonderband 3: 1–816. – Saarbrücken.
- Kühner, R. (1935): – Le Genre Galera: 137–139
- Kühner, R. & Romagnesi, H. (1953): – Flore Analytique des Champignons superieurs.
- Michael, E., Hennig, B. und Kreisel, H. (1978): – Handbuch für Pilzfreunde Bd. IV: 376. – Gustav-Fischer-Verlag, Stuttgart.
- Michael, E., Hennig, B. und Kreisel, H. (1988): Bd. VI.
- Moser, M. (1983): – Die Röhrlinge und Blätterpilze, 5. Aufl. – In: Kleine Kryptogamenflora, Bd. II b/2 – Basidiomyceten – 2. Teil. – Stuttgart.
- Singer, R. (1986): – The Agaricales in Modern Taxonomy. – 4. Aufl.
- Watling, R. (1982): – Bolbitiaceae: Agrocybe, Bolbitius und Conocybe. – British Fungus Flora Bd. III: 84



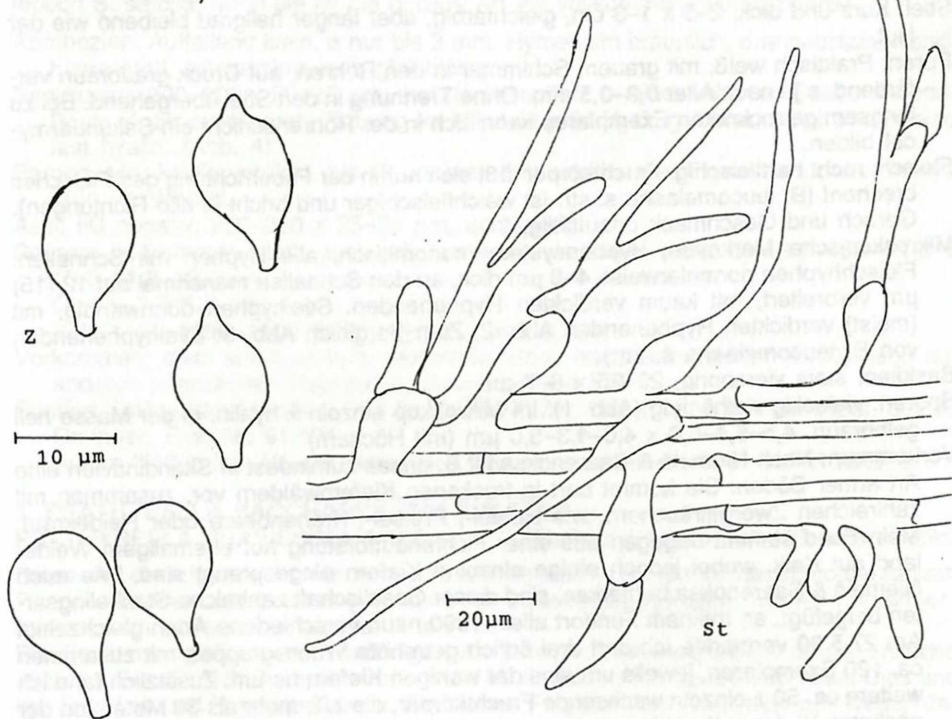
Conocybe (Galerella) plicatella (Peck) Kühner

- H = Habitus
 S = Sporen
 B = Basidien
 Ch = Cheilozystiden
 Z = Zellen der Lamellenschneide
 St = Stielbekleidung
 HDS = Hutdeckschicht



HDS
(Radialschnitt
aus dem
Bereich des
Lamellenrückens)

50 μm



z

10 μm

20 μm

st

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Südwestdeutsche Pilzrundschau](#)

Jahr/Year: 1992

Band/Volume: [28 1 1992](#)

Autor(en)/Author(s): Montag Karin

Artikel/Article: [Eine bemerkenswerte Pilzart aus der Familie der Bolbitiaceae 9-13](#)